

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzpreis für ohne Verbindlichkeit. Beginn der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deligrade 9. —

Nr. 64.

Donnerstag den 16. März 1916.

42. Jahrg.

Bezeichnender französischer Armee-Befehl. Schon wieder ein Zepelinbesuch über England. Der Beginn der neuen Isonzo-Offensive. Auch Oesterreich-Ungarn mit Portugal im Kriegszustande.

Tabaksteuer und Kriegsgewinnsteuer.

Von Dr. Herz-Garburg.
II.

Von den rund 25 500 gewerblichen Tabakbetrieben, die im Jahre 1907 gezählt wurden, waren 962 Großbetriebe mit 104 717 Arbeitern, 3387 Mittelbetriebe mit 66 218 Arbeitern, 21 121 kleine Betriebe mit 32 292 Arbeitern. Durch eine Verteuerung des Tabaks werden, wie man aus diesen Ziffern sieht, nicht nur die Raucher, die die Last nach ihrer Leistungsfähigkeit verteilen können, getroffen; die Rückwirkung durch verminderten Verbrauch und Uebergang zum Freientabak trifft eine breite Produzentensicht aller Grade. Die Erfahrung lehrt auch, daß eine starke Steigerung der Belastung zum Großbetrieb hindrängt. Daß diese Befürchtungen auch in der Industrie Gehör finden, zeigen Zeitungsnachrichten, aus denen hervorgeht, daß zwar Großfabriken und Großfabrikanten sich mit dem Steuerplan abgefunden haben, aber in den Mittelbetrieben recht starke Befürchtungen vorherrschen.

Trotz aller dieser Bedenken wird der ungeheure Staatsbedarf nach dem Kriege zu einer überaus starken Belastung von Molkerei und Alkohol zwingen und auch zu einer erheblich höheren Besteuerung des Tabaks rühren, als sie jetzt provisorisch als Kriegsteuer vorgesehen ist. Die Zigarette, die bereits veräußert ist, wird wohl, wie auch in der Begründung des Entwurfs angedeutet wird, der Monopolisierung verfallen. Für die übrige Tabakindustrie bestehen aber die Vorbereitungen dafür nicht; will man nach dem Kriege die Industrie, die sich gerade in die neuen Verhältnisse eingearbeitet hat, mit weiteren Steuererhöhungen beunruhigen? Bei dieser Sachlage ist die Zigarettensteuer zur Not erträglich, die Tabaksteuer in provisorischer Höhe aber im höchsten Grade bedenklich. Daß eine Verteuerung des Tabaks die Entzungen in die Schatzkassen erschwert, darf hierbei nicht außer Acht gelassen werden. Vergessen darf aber auch wieder nicht sein, daß das Reich als größter Verkäufer 16—20 Millionen des vermuteten Ertrages aus der eigenen Tasche ziehen muß.

Es wäre daher besser, die Regelung der Tabakbelastung bis nach Friedensschluss auszulagern, höchstens aber die Erhöhung der Bandroltensteuer beizubehalten. Den Ersatz für die fehlenden Millionen kann die Gewinnsteuer, das Muster einer provisorischen Kriegsteuer, bringen.

Die Sätze sind niedrig, die Staffelnung ist sehr flach, die Sätze sind steigerungsfähig. Damit ist aber noch nicht genug geschehen. Der Steuerentwurf ist gar nicht mehr eine Besteuerung der Kriegsgewinne, er geht vielmehr von dem richtigen sozialen Gedanken aus, daß jeder, der in diesen Zeiten mehr verdient hat als im Frieden, zu den Kriegskosten beitragen muß. Kritik aber diese Pflicht nicht auch diejenigen, die das gleiche Einkommen behalten haben, vielfach als Beamte, Angestellte, ganz gelassen behalten haben, während viele Kaufleute, die sich eines solchen ungeschmälerten Einkommens nicht erfreuen können, in ihren Einkünften völlig heruntergekommen sind und nach dem Frieden ihr Leben wieder von vorne beginnen müssen? Die Verteuerung der Lebenshaltung trifft Verdienende und Verkäufer gleichmäßig, sie kann also einen Gegengrund nicht geben, wenn man die Steuerlast nach unten nicht allzu tief, vielleicht bei M. 4000, zieht.

Allerdings werden Bundesstaaten und Gemeinden von den Steuerzahlen in diesem Jahre mindestens 300 Millionen verlangen, aber auch von Allen, die in diesem

Jahre ein steuerpflichtiges Einkommen haben, auch wenn es beträchtlich niedriger war als in Friedenszeiten. Der für die weitere Entwicklung der Reichsfinanzen höchst wichtigen Entscheidung, wie die Kriegsteuern nach dem Kriege zwischen Reich und Bundesstaaten zu verteilen sind, wird auch durch diese Veränderung der Kriegsgewinnsteuer nicht vorgegriffen, da es sich ja um eine Vorlage handelt, die schon ihrer Natur nach nicht zu einer dauernden Steuer werden kann.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront. Die Schlacht um Verdun und in der Woëvre-Ebene.

In den französischen Tagesberichten heißt es u. a.:

In der Gegend nördlich Verdun keine Infanterieunternehmung. Die Beschießung dauerte im Laufe der Nacht auf Bethincourt und in der Gegend von Douaumont, sowie in der Woëvre in den Abschnitten von Moulainville und Rombaux an.

Nördlich von Verdun hat die Beschießung westlich der Maas auf Mort Homme und in der Gegend des Bois des Bourais zugenommen. Unsere Batterien nahmen Annehmlichkeiten des Feindes amüßigen Förges und dem Regenwälder unter ihr Feuer. Auf dem rechten Ufer der Maas und in der Woëvre-Ebene mittlere Tätigkeit beider Artillerien. Die Deutschen griffen Gräben an, die wir in den letzten Tagen in der Gegend des Vorgebüdges wiedergewonnen hatten. Angehalten durch unsere Sperrfeuer und unsere Infanteriefeuer, scherten die feindlichen Abteilungen in ihre Gräben zurück, nachdem sie merkliche Verluste erlitten hatten.

Bezeichnender französischer Armeebefehl. Unsere Truppen haben im Regenwald folgenden französischen Befehl gefunden:

„2. Armee, Gruppe Bagelatre, Generalstab, 3. Bureau, Nr. 1601/3. Gefechtsstand 7/3. 16. Der General de Bagelatre, Kommandeur des Abschnittes „linkes Maasufer“, an die Herren Unterabschnittskommandeure Ost und West.“

Befehl

Förges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Bis weitere Auffklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnittes seine Pflicht nicht getan hat. Er wird insofern bestraft, als ein Kriegsgesicht gestellt werden.

Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden!

Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem einzigen Entschluß befehle sein: den Feind entweder siegreich aufzuhalten, oder zu zerlegen!

Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede weisende Truppe feuern.

Das heftige Feuer der deutschen schweren Geschütze. Die Vorauskämpfe des Generals Berthaut und anderer Pariser Fachkritiker, daß die französische Aktion auf dem linksufrigen Verbindungslände derzeit sich auf gelegentliche Störungsvorläufe gegenüber den deutschen Bewegungen beschränken müsse, findet ihre Bestätigung in der heutigen Joffre-Note, die überdies zum erstenmal bekennt, daß nicht dem berühmten Mort Homme auch das in den bisherigen militärischen Eingangsberichten für kaum minderwichtig erklärte Bourais-Gebäude unter heftigstem Feuer der deutschen schweren Geschütze steht.

Die Höhe des Weltkrieges. Der militärische Mitarbeiter der Kopenhagener „Politiken“ gibt in seinem Blatte über das Ringen um Verdun folgende Schilderung:

„Die dritte Woche der Schlacht um Verdun ist zu Ende. Selbst wenn es schließlich zu Anfang für die Franzosen in dieser Schlacht einen Überraschungsmoment gab, so ist diese Überraschung längst vorbei. Dieser Kampf ist jetzt eine Stärkprobe, bei der jeder der Parteien Gelegenheit hat, das Äußerste einzusetzen, und es augenscheinlich auch tut. Deswegen ist diese Weltlichlast die blutigste und heldenhafte dieses Krieges geworden. Es sind die zwei großen Kriegsnationen Europas, die Nachkommen von Napoleons Grenadieren und Moltkes Soldaten, die hier in einem Kampfe sich begegnen, wo das Schicksal ihrer Rasse auf dem Spiele steht, und die mit einer Brauour kämpfen, die auf der Höhe mit dem Einsatz des Kampfes steht. An anderer Stelle sagt derselbe militärische Mitarbeiter: „Alles andere wird in diesen Tagen gegen den gewaltigen Kampf um Verdun, wo die zwei besten Heere der Welt gegeneinanderstehen, kleinlich. Es ist jetzt die Höhe des Weltkrieges.“

Als Nachfolger des französischen Kriegeministers wird General Paganon, Gouverneur von Marokko und Mitglied der Akademie genannt. Sollte Gallieni sich zurückziehen, so hält man dafür, daß er entweder ersetzt werden wird oder daß ein Minister interimistisch einige Zeit für ihn eintritt. Im ersten Falle werden Paganon und Barthou als Kandidaten für seine Nachfolge genannt.

Wirtschaftliche Mobilisation Frankreichs. Der „Temps“ meldet, daß die wirtschaftliche Mobilisation, die durch den Handelsminister Meline organisiert wurde, jetzt beendet ist. In allen ländlichen Bezirken sind Kommissare ernannt worden, die für die zweckmäßige Verwendung der in den Gemeinden vorhandenen Arbeitskräfte zu sorgen haben. Diese Kommissare müssen den nicht eingezogenen Bauern mit Rat und Tat zur Seite stehen und die Frauen, deren Männer an der Front sind, unterstützen. Sie sind befugt, arbeitsfähige Personen zur Arbeit zu zwingen.

Churchill wieder an der Front. Nach dem „Z.M.“ ist Churchill am 12. März nach der Front zurückgekehrt.

Der Luftkrieg.

Die lebhafteste Fliegeraktivität in Frankreich. Die französischen Tagesberichte wie folgt dar: Eins unserer Kampfflugzeuge warf auf einem nördlichen Flügel dreißig großkalibrige Granaten auf den Bahnhof von Coiffans, wo fünf Feuerherde festgelegt wurden. Im Laufe des 16. gaben unsere Flieger in der ganzen Gegend von Verdun ein Beweise bemerkenswerter Tätigkeit. Ein Geschwader von sechs Flugzeugen schickte 180 Granaten auf den strategischen Bahnhof von Trieulles nördlich von Verdun. Es wurden sehr zahlreiche Kämpfe geliefert.

Neuer erfolgreicher Zepelinangriff auf England. Der Oberste Airerats fragte im englischen Unterhaus, ob der Kriegsminister nicht, daß ein Zepelin am Sonntag in einer großen Drift auf der Ostküste 200 Bomben abgeworfen hat, 17 Menschen getötet und 50 verwundet wurden, und welche Maßnahmen die Regierung treffen wolle, um die Deutschen gegen heranziehende Angriffe zu schützen. Kennan erklärte, er sei davon nicht unterrichtet gewesen, er hoffe, daß die angegebenen Zahlen übertrieben sind.

Der Krieg mit Italien.

Neue italienische Isonzo-Offensive. Alle Angriffe abgelehnt. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht besagt: An der Isonzofront beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an; sie wurden überall abgewiesen. Am 10. März erlitt der Feind eine Beschränkung der Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Ab-

schmitt von Mass Scheitern seine Verträge, unsere Hindernisse zu zerbrechen. Um Götter Brückentöpfe wurden zwei Angestellte auf die Bogoras-Stellung, einer auf die Brückenköpfe und einen auf die Brückenpfeiler zu stellen. Der Nordteil der Bogoras wurde von den besten Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei einem Angriff am 14. März wurde das 2. Infanterie-Regiment Nr. 46 sieben Stürme blutig ab.

Zum Kriegserlöblich Cadornas bemerkt die „Italia“: Das italienische Meer ließe offenbar vor dem Beginn einer neuen Offensive, die nach der schließlichen Niederlage des Winters 1915 wurde, nur noch geringfügige Fortschritte in Vorbereitung, deren Verlauf ungewiss und im Vertrauen auf den Sieg entgegenzusehen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die Vorgänge auf griechischem Boden.

Die griechische Antwort.

Die griechische Antwort auf die Wienerbandsforderung lautet: Die griechische Regierung gesteht in keinem Falle zu, daß die macedonischen Bänder ausschließlich den Zwecken des neuen Bundes dienen sollen. Die griechische Heeresleitung würde die ritten werden, höchst wichtige Truppen, die bei Florina und Raissa stehen, durch andere Truppen zu ersetzen. Ein eventueller Versuch, die beiden Ausgänge des Kanals von Korinth durch Wienerbandsforderung zu besetzen, würde die griechische Regierung zu solchen Gegenmaßnahmen zwingen, die das Verhältnis Griechenland zum Wienerbunde bedeutend lösen würden. Andererseits würde die griechische Regierung gezwungen sein, Maßnahmen aus dem zu ergreifen, wenn die Wienerbandsforderung an den zwei Ausgängen des Kanals von Korinth funktionsfähige Stationen errichten sollte.

Ein Verbot der Entente an Griechenland.

Wie die „Morning Post“ aus Athen berichtet, haben die Entente-Mächte Griechenland unterlag, die 3. Division in der Gruppe zu verproklamieren. Sie erklären, daß dies zulässig durch Italien gesehen werde.

Die 3. Division, die auch Rhodos gehört, wird von den Italienern seit dem Krieg mit der Türkei besetzt gehalten, zur ersten Entlassung Griechenland, das auf diese Insel Anspruch erhebt, da sie gemein von Griechen bewohnt sind.

Privatmedien aus Athen besagen: „Messager d'Athènes“ meldet, daß auf Mytilene zwischen

französischen und griechischen Soldaten ein blutiger Zusammenstoß

stattfindet, wobei ein Franzose getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Die Franzosen brachen Verstärkungen heran und nahmen die griechischen Soldaten gefangen und setzten sie in einer französischen Kaserne hinter Schloß und Riegel. Der englische französische Admiral verbot daraufhin jeden Verkehr zwischen französischen und griechischen Soldaten. Die griechische Regierung protestierte gegen die Gefangennahme.

Griechenland nimmt weitere Einberufungen vor.

Eine Meldung des „Matin“ aus Athen besagt, daß die griechische Regierung zur Auffüllung der Lücken, die durch den Abmarsch der älteren Soldaten gemachten Urlaub entstanden sind, beschloßen hat, die neuen Jahressklassen und die ungedienten Mannschaften der Klasse 1899 einzuberufen.

Vom Seekrieg.

Es bleibt beim verschärften U-Boot-Krieg.

Aus Berlin wird mitgeteilt, daß die verschärften U-Boot-Krieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt worden ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausrichtungen sind vollkommen unwahrscheinlich und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Boot-Krieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Laut der „Köln. Volksztg.“ meldet „Haas“ aus Washington: Der „New York Herald“ berichtet, daß

Laufsteg bei Graf Bernstorffs Einmarsch

erhoben hat gegen die Torpedierung des französischen Schiffes „Sirius“, an dessen Bord sich sieben Amerikaner befanden. „Sirius“ sei unbewaffnet gewesen.

U-Boot-Dyker.

Aus Athen wird der „Schl. Ztg.“ berichtet: Griechische Blätter melden: Eine Folge der intensiveren Tätigkeit der deutschen U-Boote ist die Verletzung des der Gesellschaft „Merysi“, von dessen Besatzung fünf Mann und drei Feiger ertranken, sowie des englischen Dampfers „Dante“, von dessen Besatzung wahrscheinlich nur ein einziger Mann getötet wurde.

Nach einer Marzfelder Blättermeldung brachte der dort eingetroffene Postdampfer „Bragance“ 33 Mann des torpedierten englischen Dampfers „Redford“, dessen Kapitän auch der Untergang des ebenfalls torpedierten britischen Zweimastlers „Cliff“ meldete.

Ein Postdampfer mit einem U-Boot im Gefecht.

Der „B. Z.“ wird gemeldet: Nach einem Bericht der „North China Daily News“ vom 3. Januar beriefen Passagiere der Peninsular and Oriental Linie gehörigen Dampfers „Kajhar“ von einem Gefecht dieses Dampfers mit einem Unterseeboot im Mittelmeer. Der Dampfer sichtete bei hoher Fahrt auf 1000 Fuß das Versteck eines Unterseebootes. Sofort eröffneten die Geschütze des „Kajhar“ das Feuer. Das Unterseeboot verstand und tauchte wieder auf 1200 Fuß wieder auf. Nun feuerte die „Kajhar“ eine zweite schwarze Schuß ab, der nach Aussage eines

Zeugen das Unterseeboot traf. Jedenfalls verschwand dieses und wurde nicht wieder gesehen.

Der Kriegszustand mit Portugal.

Der Tadaslohn für Portugal.

Nach verschiedenen Morgenblättern erhält Portugal als Tadaslohn für den Abmarsch des Schiffes von England eine Anleihe von 300 Millionen Fr. und eine ansehnliche hohe Miete für die Benutzung der geraubten Dampfer, von denen übrigens 22 von 37 durch absichtliche Beschädigung der Maschinen für lange unbrauchbar gemacht worden seien.

Auch Hierarchie-Ungarn mit Portugal in Kriegszustand. Das Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet:

Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Portugal wurde der k. u. k. Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der Republik Portugal keine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen Geschäftsträger werden gleichzeitig die Pässe zugestellt werden.

Der türkische Krieg.

Der russische Vormarsch im Kaukasus zum Stehen gebracht?

Neutralen Meldungen zufolge ist es den Türken im Kaukasus gelungen, den russischen Vormarsch in der Hauptlage zum Stillstand zu bringen. Nach dem Eintreffen bedeutender Verstärkungen wüßten die Türken den Mangel an schwerer Artillerie, die ihren Vortritt von Erzerum veranlaßt hatte, bereits wettgemacht.

Ein in Rom veröffentlichter portugiesischer Abgeordneter teilt mit, daß

Portugal England ein Armeekorps für Ägypten

oder für einen anderen Kriegsschauplatz in Afrika zur Verfügung gestellt habe.

Politische Übersicht.

Türkei. Kammer und Senat haben einen Gesetzentwurf angenommen, wonach der Deutschland auf Grund des Vertrages vom 14. Juli 1915 zum Bau gewisser strategischer Bahnhöfen gewährte 6 prozentige Vorzuschuß von 5 Millionen Pfund auf 7 112 000 Pfund erhöht wird und wurde ein auf 5% Prozent herabgesetzt werden. Ferner wurde ein am 6. November 1915 zwischen der türkischen Regierung und der Bagdabahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag über den Bau der Teikrude in Teaurus und Amanus-Gebirge genehmigt. Hierzu stellt die türkische Regierung die erhaltene Vorkaufsschuld von 2 112 000 Pfund der Bagdabahn-Gesellschaft zur Verfügung.

Italien. Die Regierung in Sofia brachte in der Sobranje einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Einführung des Gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Alle vereinbarten Termine sind nach dem Gesetzentwurf am 13. Tage vorzubereiten. Die orthodoxen Kirchenfeiern werden in diesem Jahre gleichzeitig mit den katolischen gefeiert werden. Da die meisten Oppositionsgruppen der Einführung des Gregorianischen Kalenders zustimmen, erscheint die Annahme der Vorlage gesichert.

Spanien. Die französische Blätter aus Madrid melden, sieht der dem Komitee der Nationalverteidigung zu unterbreitende Antrag des spanischen Kriegsministers Luque die Bildung einer modernen Armee von 500 000 Mann vor. Eine Veranschlagung der Militärkasse, Genes und der Zollschätze soll das bestehende Heer eine Mindeststärke von 139 000 Mann erhalten, von denen auf Spanien 80 000, auf Afrika 51 000, auf die Balearen 4200 und auf die Kanareninsel 2000 Mann entfallen. Außer Infanterie, Kavallerie und Artillerie sollen Maschinen-gewehre und Automatenabteilungen, sowie in Sandgratentkämpfe geeignete Feuerunterstützungen gebildet werden. Die Infanterie wird die Verkleidung von Kriegsmaterial sollen vergrößert und auch die Privatindustrie zur Vierung von Geschossen herangezogen werden. Die Kosten schätzt General Luque auf 250 Millionen Pesetas. Mexiko. Reuter meldet aus New York: Die Blätter berichten, daß die Strafexpedition in Mexiko am Sonntag früh begonnen habe. Das Kriegsmat machte darüber keine Mitteilung, es hat aber sofort drei Regimenter Kavallerie an die Grenze entsandt. Der Kriegsmat äußerte sich dahin, daß die Strafexpedition nach Mexiko nur einen defensiven Charakter habe. Einem Amerikaner Blatt zufolge meldet der Washingtoner „Times“-Korrespondent, daß die 5000 Mann, die zur Verfolgung Villas die mexikanische Grenze überschritten, wenn nötig Verstärkung erhalten würden. Man glaubt, daß die Truppen nicht zurückgerufen werden sollen, bis das ganze Land zur Ruhe gebracht ist.

China. Ein bei der Chinesischen Gesandtschaft in Berlin verspätet eingegangenes Telegramm aus Peking vom 6. d. M. besagt, daß die Chinesen von Suifu. Die chinesischen Truppen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren über 1000 Tote und 100 Gefangene. Die Truppen des Generals Lung (Kommandierender Generals der Truppen der Provinz Kuangsi) haben auf ihrem Vormarsch gegen die unabhängige Provinz Yunnan den Grenzposten und die dort gelegenen Befestigungen genommen und gegen Yunnan vor. Die Truppen der Provinz Suanan marschieren gegen Kweichow und haben die Grenze zwischen den beiden Provinzen bereits erreicht. Eine Schlacht bei Manang endete mit dem Sieg der Regierungstruppen.

Deutschland.

— über die Ehre des Volkes schreibt Hr. Laub schone Worte in seinen „Eigenen Blättern“. Er preist die Ehre des Volkes als sein höchstes Gut und fährt fort: „Ich höre ein unwürdiges Murren: Ehre kann ich nicht essen, gib mir Kartoffeln und Butter! Ich verstehe: Deine Ehre ist dir wichtiger als die Ehre des Volkes, das dein Vater die Ehre von dem nötig hatte, wozu wir uns gewöhnt haben, und deine Großmutter stamm, was wir

heute alles brauchen. Ich freue mich mit dir von Herzen über den Wohlstand des deutschen Volkes. Anrunder den Magen und etwastliche Studie sind stets froher Boden für große Gedanken und reine Herzen. Trotzdem bleibe ich dabei: Die Ehre ist unser Brot. Volkstische werden heißt Macht und Brot zugleich gewinnen. ... Alle Wäster achten uns, weil wir unserer Ehre nichts vergeben, mögen sie's Wort haben oder nicht. Deine eigene Sorge ist geringe dein Volkes Sorge, und dein wahrer Reichtum ist dein Volk's Zukunft. Wenn dein Volk gewinnt, gewinnt du; wenn dein Volk verliert, bist du geimnal verloren.“

— Ein besonderes Aufmerksamkeitsgebiet sind diesen Deutschen, die vor dem Kriege im Ausland lebten und bei Kriegsbeginn auf oft gefährlichen Wegen nach Deutschland eilten, um mitzuleben. 82 Mitglieder des Bekannten 1868er Vereins der Handlungsgenossen, die vor Ausbruch des Krieges im Auslande lebten und sich nach Deutschland durchgeschlagen, haben bereits den Helmbund fürs Vaterland gefunden. Aus den Mitteilungen deselben Vereins läßt sich auch ein erfreuliches Bild von der Kriegsbilfe der Berufsangehörigen im Ausland ableiten: Die Familien der einberufenen Krieger gewöhnlich, um die Angehörigen von der notwendigen Beteiligung an allgemeinen Sammlungen wie für das Deutsche Rote Kreuz und das der Verbündeten haben die im Auslande lebenden Berufsangehörigen für die Kriegs-Unterstützungskasse des 58. er Vereins bereits 59 368,66 Mark überwiesen. An erster Stelle steht der Bezirk New York mit 14 892,15 Mark, ihm folgen: Santos mit 4100 Mark, Manila 3374,25 Mark, Buenos Aires 1502,57 Mark, Sao Paulo 1404,50 Mark, Batavia 1120 Mark, Wien 1065,02 Mark und Antwerpen mit 909 Mark.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 14. März.) Im Abgeordnetenhaus widmeten heute Vizepräsident Dr. Porsch und Abg. Frhr. v. Jedlich dem früheren langjährigen Präsidenten des Hauses v. Köller, den jetzt der Tod aus einem reich gegliederten Leben abberufen hat, herzlich Gedenken und Dankesworte. Dann begann die Beratung des Kulturbudgets, dessen Ausgaben in gleicher Höhe angelegt sind wie im vorigen. Uebereinstimmend wurde von den Rednern ausgesprochen, daß sich unser Schul- und Unterrichtswesen im Kriege voll bewährt hat, und zwar sowohl was den Geist anlangt, in dem unser Jugend erzogen wird, wie im Hinblick auf Bildung und Wissenschaft, die uns für die Kriegsführung wertvolle Dienste geleistet haben. Der Unterrichtsminister stellte fest, daß die von unseren Gegnern ausgehenden gemeinen Verleumdungen an uns Deutsche, die wir in Geistesarbeit und Geisteskultur den anderen Nationen voranzugehen sind, nicht füranreizen. Während draußen der Krieg tobt, nimmt im Innern unseres Landes die friedliche Arbeit, besonders auch auf dem Gebiete des Unterrichtswezens, ihren Fortgang. Den sozialdemokratischen Anträgen hielt der Minister entgegen, daß sich unsere Schulen auch den Aufgaben, die der Krieg stellt, durchaus gewachsen gezeigt haben, also einer grundlegenden Reform nicht bedürfen. Nach weiterer Debatte wurde die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung.

Volkswirtschaftliches.

Wo bleiben die Kartoffeln? Der stellvertretende kommandierende General des zweiten Armeekorps in Stettin hat jeben einen Erlaß veröffentlicht, durch den die bisher an Händler und Genossenschaften erteilten Erlaubnisscheine zum Handel mit Kartoffeln außer Kraft gesetzt werden. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

„Da durch Mißbrauch im Handel mit Kartoffeln die die zur Ernährung des Heeres und der Bevölkerung angemessene Kartoffellieferung gefährdet wird, erteile ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund der §§ 4 und 6 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 folgendes an: Sämtliche bisher an Händler und Genossenschaften erteilten Erlaubnisscheine zum Handel mit Kartoffeln werden für den Bereich der zum 2. Armeekorps gehörigen kommandierenden Landkreise außer Kraft gesetzt. Zum Handel mit Kartoffeln innerhalb dieses Bereiches ist nur noch die Landwirtschaftsämter der Provinz Pommern berechtigt. Inwieweit die bis zum heutigen Tage erteilten Erlaubnisscheine auf den betreffenden Landkreisen Anwendung finden dürfen, entscheidet der Anhalt nach Anordnung der Landwirtschaftsämter. Die von der Landwirtschaftsämter selbst angekauften Kartoffeln unterliegen dieser Beschränkung nicht. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Zu überbehandlungen hiergegen werden nach § 3 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft.“

Vielleicht nehmen sich auch Zivilbehörden an diesem entschlossenen Vorgehen des Generals ein Beispiel. Sicherlich würden die unehrbaren Mißstände auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung zum großen Teil schwinden, wenn man sich nicht off bloß damit begnügt, Verordnungen auf dem Papier ein bekanntes Zeichen führen zu lassen. Hat man schon davon gehört, daß Zivilbehörden den ernstlichen Versuch gemacht haben, die Beschlagnahme von Kartoffeln durchzuführen?

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. März. In der gestrigen Stadtorde-nung wurde der neuermählte unbesoldete Stadtrat P a u l t h, der über 12 Jahre der Stadtorde-nungsammlung angehört hatte, vom Derbürgermeister Dr. H a u s h a l t s p a n e r als Stadtrat in die Sitzung bekommen, auch die Beratungen des Stadte-haus h a l t s p a n e r für 1916. Nach einer Zusammenstellung des Berichterstatters über die Kapital- und Schuldenverwaltung beträgt die Kriegsverwaltung der Stadt Halle 11 445 000 Mark, davon sind für Kriegszwecke 4 465 000 Mark bestimmt.

† Eilenburg, 14. März. In einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten...
† Magdeburg, 14. März. Der letzte Beschlusse der hiesigen Freischmiedung...

wendig infolge der abermaligen enormen Papier-Preis-
erhöhung um etwa 40 Prozent und der seit Kriegsbeginn...

Gerichtsverhandlungen.

Wie die Kriegssitzungen betrogen! Vor dem Mi-
litärgericht in Wien hatte sich der Fabrikant Bede wegen...

Berlin, 13. März. Am Prozeß gegen den Rentier
Kuhn wegen Ermordung der Schneiderin Klemente...

Leipzig, 13. März. Wegen Betrugs
wurde der Professor Max Dittmann der Firma C. F. Krüger...

Wiesbaden, 13. März. Für seinen guten Willen
muß nun ein Badermeister büßen. Der 40-jährige Bäcker-

Mahzeit fehlt. Allgemein wird es aber wohl nicht in
Aufnahme kommen können, schon seines Preises wegen...

Was Schweine einbringen. Das dänische Blatt
„Skandinavisk Handelsblad“...
Die Kartenspiele im Schlingenspielen. Die französi-
schen Soldaten haben, wie man weiß, in ihren Schlingens-
gräben nicht nur den deutschen Feind zu bekämpfen...

† Eilenburg, 14. März. Am Sonntag früh brach, wie die
„Eilenburger Zeitung“ meldet, des Kaufmanns Louis Baum-
bach hier Feuer aus, dem infolge raschen Eingreifens der Feuerherd nur das Dachstuhl zum Opfer fiel.

† Weimburg, 14. März. Der Bergmann Louis Post-
mann aus Halberstadt verunglückte auf dem Schacht So-
lagahall. Er wurde von einem herabfallenden großen Salz-
stück getroffen und erlitt neben einem Beinbruch schwere Verletzungen am Kopf.

† Gießen, 14. März. Der Eisenbahnenwehmann
Rohr von hier wurde bei der Jagd überfahren. Er kam mit einem Güterzuge von Gießen zurück, der seit einigen Tagen Dienst tut...

† Gießen, 14. März. Heute vormittag starb der Monteur Karl Wiedemann aus Braunschweig, der mit Ausbelegungen am hiesigen Bahnhof beschäftigt war...

† Weimburg, 14. März. Die Frage der Butterkarten für ganz Thüringen hat nunmehr infolge einer Erklärung, als die Regierung auf der letzten Bürgermeisterversammlung erklärt hat...

† Bom Sidburg, 14. März. Ein strenger Winter, wie ihn der Satz seit Jahren nicht gesehen hat, führt zurzeit sein Regiment. Schneeverwehungen hindern überall den Verkehr...

Leipzig, 14. März. Sämtliche Leipziger Wälder: die Leipziger Neuesten Nachrichten, das Leipziger Tagblatt, die Leipziger Abendzeitung, die Leipziger Allgemeine Zeitung...

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Hoffner in Weimburg.

Reklameteil.
Reines unbefälschtes Naturprodukt
seit 30 Jahren sind Fay's ächte Sodener Mineral-Bakterien, hergestellt aus ächtem Sodener Quellwass in Verbindung mit feinsten Baderrasselnade. Preis nach wie vor nur 85 Pfg die Schachtel.

Zum Pflaueisen.
Roman von M. Vellege-Brook.
27 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Von Doktor Heinz?“
„Natürlich, von wem denn sonst?“ beschwichtigte Monika die lärmende Angst, die Erna erfasste. „Was dir nicht, erfährt man nicht. Kein Mensch kann wissen, selbst Fräulein Kern nicht. Fräulein Rosemarie hat eine Dankschreiben. Brief bezieht sie seit in der Hand. Als sie zu sich kam, hat sie uns fortgeschickt, auch das Fräulein. Jetzt angähnen wir uns, und keiner wagt anzufragen. Das Abendessen hat sie abgelehnt.“
„Ich werde zu ihr gehen.“ laget Erna entsetzt.
„Die Tür ist geschlossen.“
„Doch nicht die zweite, die in die gelbe Stube führt. An die hab ich wohl in eurer Aufregung nicht gedacht.“
„Du sie nicht lieber erst zu Fräulein Kern auf die Stube gehen?“ meinte Monika zweifelnd.
„Sie weiß nicht mehr als Sie und ich kann mir nicht helfen. Ich muß zu Wu. Wenn sie Kommer hat, will ich wenigstens bei ihr sein. Wie lagt sie, was sie hat, ich bin ganz sicher.“
„Sie ließ die Ate, um auf unhörbaren Sohlen in die sogenannte kleine Stube, Rosemaries Salon, zu gehen. Er grenzte unmittelbar an ihr Schlafzimmer, das eine malige ihrer Eltern. Erna hatte richtig vermutet. Die Tür der gelben Stube war zu, aber nicht verschlossen. Die Ate gehörte dem leichten Rad, still schied das Mädchen ins Zimmer. Ein Nachtlicht erhellte notwendig den großen Raum. Rosemarie lag zu Bett, das Gesicht der Wand zugewandt. Sie hatte dem Mädchens Eintritt nicht gehört. Erna huschte unbehör über den weißen Teppich und glitt vor dem Bett in die Ate.
„Wu, liebe Wu.“ hat sie im herzlichsten Ton. „Wollt du mir nicht sagen, was dich drückt?“
„Wer hat dich gerufen?“ fuhr Rosemarie sie an. Erna brach zusammen, man sah, sie heult, gemeint. In Ernas Herzen ermachte ein großes Mitleid für die gestörte Ate. Tränen, wie sie jetzt bei Rosemarie sah, erinnerte sich Erna kaum, sie je weinen gesehen zu haben. Die beiden Ate um den Leib der Weibenden gelegt, schmeichelte und hat sie so lange, bis sie den Widerstand bewang.
„Du wirst dich wundern, sagte Rosemarie plötzlich eilig. „Ich habe, man ein, warum ich verschwiegen soll, die Späßen werdens bald von den Dächern pfeifen.“

„Was, Tante?“ fragte Erna peinlich berührt.
„Dass mein geliebter Bruder eines hergelassenen Mä-
lers Kind in unser altes Haus führt. Nun weißt du, antwortete sie hart.
„Heinz ist verlobt?“
„Dem Mädchen was es, als sinte die Dede über ihr ein und begrabe sie mittan ihren heimlichen Träumen. Bitter Schmerz verdroh in ihr Herz und machte sie für den Moment für Rosemarie's Kammer unempfindlich. Unmöglich konnte die Schwester leben, wie sie litt, die sich bereits an des Geliebten Seite getraunt. Denn da sie ihm gut war, so gut, daß sie sich nicht für ihn geopfert hätte, war es ihr nie in den Sinn gekommen, an seiner Geheuliebe zu zweifeln, dazu war Heinz viel zu nett zu ihr. Ernas Gerechtigkeitsinn erkannte indesben plöglich: was sie für Dede gehalten, war nur Freundschaft.“

Er sah die Jugenbegierde, die Schwester in ihr, und sie törichtes Ding hatte ihm misverstanden! In einem Augenblick kam ihr die ihmgerliche Erkenntnis, im zweiten hatte sie sich gefügt. Ihren Stolz zu Hilfe rufend, um faste sie der Tante Hals und sprach ihr tröstlich zu. Niemand sollte ihre Heuliebe bemerken, sie müßten tot sein.

Rosemarie beachtete die gutgemeinten Trostworte nicht. Sie hatte sich aufgerichtet und starrte beim ungewissen Schein der Lampe des Bruders Brief.
„Weißt du, was er von mir verlangt?“ griffte sie.
„Von Rosemarie Selb? Ich soll mich aufmachen und nach Wien kommen, um seine Braut in Empfang zu nehmen. Wu, ob sie eine Fürstin wäre, das armeliche, kleine Ding.“

„Wenn sie feinen hat, der sie begleiten kann.“ beschwichtigte Erna.
„Meinst du, ich sei gut genug dazu. Mag er sie heiraten, dann räume ich ihr meinen Wald. Bis dahin bin ich die Hausfrau und erwarre meine Gasse. Wenn er sie wirklich herbringen mag.“

Aber Wu, bedachte doch! Was soll Heinz tun, wenn er sie liebt? Er will doch nur, daß wir sie kennen lernen, das ist doch ganz natürlich.“

„Natürlich, daß er ihr schon vor der Hochzeit sein Haus öffnen muß, weil sie kein Dach über dem Kopfe hat. Für einen Selb dümmt mich das nicht sehr natürlich zu sein. Wer freilich, du halt ja immer keine Partei ergreifen. Geh, besuche dich mit ihr. Laß mich in Ruhe und hüte dich der neuen Hausfrau. Ist wirklich auch süßer ja.“

„Ich kenne dich nicht wieder, Tante.“ erwiderte das Mädchen Anhalt.
„Inde Bewegung liegen mir selbst verständlich fern. Wenn ich mich in eure Angelegenheiten mische, so ist, weil du mir leid tut. Viel mehr als Heinz. Er gewinnt sich die Frau, die er lieb hat, und du bleibst allein. Ich kann verstehen, daß dich das schmerzen muß. Auch kann ich verstehen, daß dir eine bestimmte Schwägerin lieber wäre, das gibt dir aber kein Recht, denn wolle, des Mädchens Mutter verließ ihren Mann. Er darf sie nicht befehlen.“
„War, verbesserte Rosemarie.
„Er ist also tot? Um so trauriger für seine Tochter, die dann allein auf Heinz angewiesen ist. Nun erst ver-
stehe ich ihn. Er braucht seine Schwester, und du wirst zu ihnen gehen.“
„Das werde ich nicht tun.“ antwortete Rosemarie, ge-
reizt, daß Erna ihr alte Gründe aus den Händen nahm, es ist nicht wegen des Waters, der mag ein tüchtiger Künstler gewesen sein, wenn ich auch wünschte, daß Künst-
lerblut dem Pflaueisen fern bleibt. Ich kann aber Heinz Wahl nie gut heißen.“ fuhr sie nach einer Pause fort, denn wolle, des Mädchens Mutter verließ ihren Mann. Er darf sie nicht befehlen.“
„Da er sich mit ihr verlobt hat, wirst du den Lauf der Dinge nicht ändern können.“
„Und doch ändere ich ihn!“ Rosemarie war leidenschaftlich wie nie in ihrem Leben. „Ich stehe hier an unserer Eltern Statt.“ lagte sie feierlich, „ich weigere ihm diese Heirat, will leben, ab er mit Tote.“
„Er kann ja gar nicht anders. Bedenke doch, das Mäd-
chen ist seine Braut.“
Erna vergaß ihren Kummer über der Angst, die ihr kam. Rosemarie mit Heinz im Streit, im ernstlichen Kampf? Das tat nicht gut, es wurde nicht sein. Dies eine Wu, mußte sie Tante sich fügen. Sie sprach noch ein-
taubendlang auf sie ein, immer mit dem gleichen Erfolg. Rosemarie blieb dabei, daß die Heirat mit Heinz ein Un-
glück sei und sie dagegen reden werde, solange es noch Zeit sei.
„Die Tochter einer solchen Mutter unter unserm Dach? Mir ist, die Ate in roten Saal müßten aus ihren Rahmen herausreten.“
„Was kann das arme Kind dafür?“
„Kannst du nicht das alte Wort von der Räter Sünde?“ Erna erwiderte. Die Tante wurde ihr plötzlich un-
heimlich. Sie starrte sie mit rosigeweihten Augen an, mit dem Blick einer Banatinerin.
(Fortsetzung folgt.)

Fleiß, strenges Innehalten der Schulordnung, williges Eingehen auf die wohlwollenden Bestrebungen der Lehrer hatten dies bewirkt. Eine erfreuliche Freude und geistige Lebhaftigkeit der Schüler war in der Prüfung bemerkbar, wie auch bei der Deklamation zweier Gedichte vorläufigen Inhalts. An der Entlassungsfeier nahmen aus dem Kuratorium teil die Herren Bering, Wundorf, Gutsbefer, Gemeindevorsteher Zeig-Knapendorf, Böhmert-Bloßen. Auch Herr Direktor Orpal, welcher zurzeit aus dem Felde beurlaubt ist, hatte es sich nicht nehmen lassen, sein großes Interesse an der Schule durch seine Anwesenheit kund zu geben. Landrat von Gadow, demnächst verabschiedet, hatte Grüße überliefert und die Ermahnung an die Schüler beigefügt, das erlangte Wissen freudig und aufbringend zum Segen des geliebten Vaterlandes zu verwerten. Wie mitgeteilt wurde, hatten von den 24 Schülern, die feierlich angemeldet waren, zwei wegen häuslicher Verpflichtungen abgehen müssen, drei sind während des Beschlusses zum Exzessdiens einberufen worden, so daß nur 19 Schüler von Anfang bis Ende dem Unterricht beizubehalten konnten, welcher nach den Vorschriften der Landwirtschafskammer nur in einer Derselasse erteilt wurde. Die zur Unterklasse feierlich angemeldeten 18 Schüler waren anderen Anhalten (Arten, Herkunft, Elternverhältnisse) überaus verschieden, der Mangel an Fachlehrern hatte diese Maßnahme erforderlich gemacht. Ein vom Landrat v. Wilmowski aus Büßelitz eingegangenes Telegramm zeigt von der großen Sorgfalt und Liebe des Absehers zur Anstalt. In seiner Schlussansprache hebt der stellvertretende Direktor den Fleiß und das gute Betragen der Schüler rühmend hervor, gibt Kenntnis von der Verteilung der Stellen aus der Stiftung des 1907 verstorbenen Domonikus Sauer, weist mit berehenden Worten auf die der Landwirtschaf zum Wohle des Vaterlandes auferlegten Anforderungen hin und ermahnt die Abgehenden zu treuer, gottesfürchtiger Geminnung und zur Betätigung selbstloser Liebe gegen die Heimat und das Vaterland. Er dankt den Eltern für das der Schule entgegengebrachte Vertrauen, keine Mittelknappheit für die Zukunft und schließlich seine warm empfundene, von Vaterlandsliebe durchglänzte Inbrunst mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Vaterland. Auch Dr. Orpal rief den Schülern treffliche Worte zu. Wie an der Front gearbeitet wird, so soll auch hinter der Front jeder seinen Pflichten und in der Heimat des Landes immer eingedenk des stolzen Wortes: „Glaube auf die Dauer hat nur der Tüchtige!“ Mit Gehör und Gehör war die Feier eröffnet worden, ebenso wurde sie geschlossen, nachdem Domonikus Sauer in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender im Kuratorium den Vortrag für beendet erklärt hatte.

Die hiesige Buchbindervereinigung hat kürzlich fünf verschiedene Waren eine Preisliste zum Abdruck in den verschiedenen Zeitungen und in der Kreiszeitung zum Abdruck gebracht. Das laufende Publikum machen wir hierauf aufmerksam.

Hochwasser. Infolge der Schneeschmelze im Gebirge und der anhaltenden Niederschläge der letzten Zeit ist das Wasser der Saale erheblich gestiegen. Ein Stillstand im Wachsen wird auch für die nächsten Tage kaum zu erwarten sein, da infolge der eingetretenen milden Witterung der schmelzende Schnee in den Bergen der Saale noch reichlich Wasser zuführen wird.

Auf dem Ferkelmarkt löstete heute das Paar kleiner Schweine 80 bis 95 Mark. Angefahren waren auf demselben 36 Stück.

Vertreibung. In dem letzten Bericht über die hiesige Schöpfengemeinschaft von 9. d. M. muß es beim ersten Male heißen: Die Hilfsfeuerwehrmannschaft Frau Emma Sch. in Werbezug hatte einen amtsärztlichen Bescheid erhalten. Frau Emma Sch. hatte sich als Choleraanfälligkeit bezeichnet.

Dörbena, 14. März. Der Landwirt Otto Krebs hiebei ist als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Dörbena die Dauer von 6 Jahren gewählt worden. Letztes des Königl. Landrats bestätigt worden.

Großgärndorf, 14. März. Unter den Viehbeständen des Landwirts Oskar Schlegel hiebei, sowie unter denjenigen des Ritterguts Rieghel ist die Maul- und Ruhrkrankheit festgestellt worden. Die nötigen Sicherheitsmaßregeln sind bereits getroffen.

Weslich, 13. März. Wohl selten waren soviel Menschen im Saale des hiesigen Gasthofs als gestern abend. Der „Vaterländische Frauenverein“ veranstaltete einen das Wort als Band zum Wollen bei der hiesigen Wollweberinnen. Die Vorhänge, die hiesigen Wollweberinnen, die die Anwesenden durch mehrere Wiederholungen und Lautbegleitung erfreuten. Auch die Kriegesfrauen wollten nicht zurückbleiben, wo es galt, für ihre Männer zu sorgen. Die Künstler führten einen Akt und mit Veränderten geschritten. „Heil dir im Siegerkranz“ auf. Das Stück handelte in einem Dorfe bei Gumbinnen und entrollte ein Bild aus den Verdrängten Dispreußens.

Wit-Scherbis, 12. März. Im Gasthaus zum Landhaus wird gegenwärtig eine Sammlungs der verschiedensten Handarbeiten, von Vermunderten angefertigt, ausgestellt. Die schönen Sachen finden viel Liebhaber und die Besucher der Ausstellung finden wohl alle etwas für ihren Geldbeutel.

Aus der Goutaue, 13. März. Der in so reichem Maße gefallene Schnee ist nicht lange liegen geblieben. Weniger die Sonne, die sich Tagelang hinter dichten Wolkenhüllen verbarg, hat ihn von der Erde herabwinken lassen, als der Regen, der mit ihm abwechselte. Die Folge war ein sehr kaltes Frieren. Die Schneefälle und die weitere ein hartes Frieren der Goutaue. Die Goutaue gibt es keine Überflutungen, dem schädlichen Folgen in diesem Jahre noch weit empfindlicher wären, als in Friedenszeiten. Im übrigen sind die Goutaue in diesem Jahr recht gut. Die Gefahr des Auswinterns dürfte überstanden sein. Das Getreide ist kräftig aufgegangen und hat sich gut entwickelt. Die junge Saat ist noch nicht weiter geblieben, als in anderen Jahren um diese Zeit. In Wäldchen wäre ja nun, daß die feuchte Witterung bald wieder größerer Trockenheit Platz macht. Denn ernten hat sich nun der Boden genug aufgelockert und einen guten Vorrat aufgespart, andererseits sind die hiesigen Frühjahrsfröhen zu erliegen, die man wegen Mangel an Arbeitskräften im Herbst hatte aufgeben müssen. Dieser Mangel drückt immer noch an, da kleine Wirtshäuser, wie in

in unserer Gegend vorzuziehen, auf Hülsen von Gefangenen verzichten müssen, teils, weil die Kosten zu hoch sind, teils, weil unter fünf Stück nicht abgehoben werden. Daß die Schalen am 31. März gelöst werden ist daher mit Freude zu begrüßen. Von der Goutaue, die letzten Jahrgang der Schulbücher schon drei Wochen früher zu konfirmieren, wird aber von den wenigsten Gemeinden Gebrauch gemacht, da die allermeisten Kinder zu Hause bei den Eltern bleiben. Nichtsdestoweniger ist die Unabständigkeit des Dienstes ein Uebelstand, den zu beseitigen leider nicht möglich gewesen ist.

Vermischtes.

Gefällige italienische Arzneimittel für Serbien. Unter der Beute, die den bulgarischen Truppen in Niß in die Hände fiel, befand sich auch eine größere Menge von Arzneimitteln, die von Italien an Serbien geliefert worden waren. Dem mit der Entschuldig der Beute beauftragten Sanitäts-offizier fiel es auf, daß einige Rädchen der noch in der Originalpackung befindlichen Arzneimittel recht waren und Flecke zeigten, während die nach dem Aufbruch darin enthaltenen Arzneimittel nicht die Eigenschaft besaßen, leicht zu werden. Die daraufhin angestellte Untersuchung führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Arzneimittel in einer Weise gefälscht waren, wie man bisher noch nicht beobachtet hat. Der Bericht des Sanitäts-offiziers über diesen Vorgang ist dem Reichsminister für die auswärtigen Angelegenheiten zugegangen. Der Reichsminister hat dem Reichsminister für die auswärtigen Angelegenheiten den Bericht zugegangen. Der Reichsminister hat dem Reichsminister für die auswärtigen Angelegenheiten den Bericht zugegangen.

Ein Erlaß gegen die Modorheiten. Der Kommandierende General in Nürnberg, General der Kavallerie Freiherr von König, wendet sich in einem Erlaß gegen die salten in den Rädern und hohen Stiefeln der Frauen. Er bezeichnet sie als Modorheit, Stoff- und Bedarfsverschwendung und erwartet vom vaterländischen Sinn der Frauenwelt, daß sie im Ernst der Zeit auf diese Art der Verschwendung verzichten werden. Die Modorheiten vor ihrem Erscheinen durch unsere Generalkommandos anzuhalten zu lassen. Im übrigen als Hochachtung vor dem nachdenklichen, der modernistischen Weltanschauung so gründlich die Meinung sagt.

Wieder einmal. Wir lesen im „Luzerner“ von dem feldmarfchalls v. Hindenburg, das halbe Duzent 720 Mk., bietet eine Handweberin im Kreise Sarau durch Anzeigen in deutschsprachigen Blättern aus. Es ist ja nicht so schlimm, wie der Walschlappen mit dem Eiseren Kreuz, und natürlich herzlich gut gemeint. Aber die Saktlosigkeit und Gedankenlosigkeit — zwei Hauptfehler der deutschen Gegenwart — hilft es doch nicht, der Welt zu helfen, wenn man in diesen vornehmen und hohen Geschäft sich in lauter Verehrung die Hände wäscht.

Wildschweine im Sauerlande. Im Laufe des Krieges hat die Wildschweineplage im Sauerlande außerordentlich stark zugenommen. Der Schaden, den die Wildschweine überall anrichten, ist sehr groß. Stellenweise sind die Äcker und Fluren auf weite Strecken hin verwüstet. In der Bellerger Furc allein sind mehr als 1000 Morgen Acker von den Wildschweinen vollständig verunruhigt worden. Seit Menschengedenken ist die Wildschweineplage im Sauerlande nicht so heftig gewesen, wie in diesem Jahre — Man versteht nicht sehr, warum man bei der gegenwärtigen Fleischknappheit die Wildschweine im Sauerlande jagt.

Die Viktoria zu Berlin. Allgemeine Versicherungsgesellschaft, hat in ihrer letzten Aufsichtsstellung beschlossen, für die vierte Kriegsanleihe 20 Millionen Mark als eigenen Mittel zu setzen. Die Viktoria für die vierte Kriegsanleihe des Reiches, die bei der dritten Anleihe mehr als 50 Millionen brachte, vertritt den Erfolg der vorigen Anleihe zu übersteffen.

Carmen Sylvia über sich selbst. „Ich habe keine Tugend vor dem Tode, nur vor langem Dasein.“ „Ich habe die Königin Elisabeth von Spanien, eines der größten Tugendherben zu dürfen, ist in Erfüllung gegangen. Inwieweit ich sie für mich gegoffert worden. Die Königin hat, von ihrem Leben, namentlich von ihrer Jugend und ihrer künstlerischen Entwicklung gelaubert und geschrieben. „Gut schon“, so erzählt sie, „ich habe alle diese Sachen niedergeschrieben, ohne zu ahnen, daß ich einst eine Dichterin werden würde. Ich schrieb alles heimlich und das ist überdies, das sei gar keine Kunst, das ist natürlich, ich mein Sinn stand darauf, ein Künstler zu werden, Musiker oder Maler. Ich war nicht, was man ergebnis nennt, oder richtiger, mein Ergebnis ging nie nach innerem Glanz, der ist mir immer wohl erschienen. Das ward mir auch schon in meiner frühesten Jugend eingepflanzt, denn ich und meine Geschwister wurden von unseren Eltern recht streng erzogen. Sie brachten uns bei, daß der Körper nebensächlich sei und keine Rolle im Weltgeschehen zu spielen habe. Die Arbeit mußte getan werden. Wenn ich über ein Unbehagen klagte, so wurde es nicht beachtet. Es war eine harte Schule, aber ich lernte mich in ihr bewähren. Ich lernte auch die Kraft nicht in den Muskeln zu suchen, sondern im eisernen Willen. Selbstüberwindung und Willensstärke, das waren von Anfang an die bedeutsamsten Lehmsätze meines Lebens. Ich wünschte, das wäre recht viel Frauen eingepflanzt worden, denn fände es heute um die moderne Frauenteig in mancher Hinsicht anders.“

Aber die Herzengüte der Großherzogin Luise wird aus Karlsruhe in den „Münch. N. N.“ folgendes berichtet: In einem hiesigen Lazarett lag eine unglückliche Frau in schwerem Zustand. Seit Ende der Nacht. Sie lag bei sich sitzend, Schreie und Thränen, als ob nach einem Wunder habe. Sie fragte der Kräfte, aber der Wunsch ist unersättlich, ich möchte noch einmal die Großherzogin Luise sehen, um ihr zu danken für die Güte, die sie mir entgegengebracht. Auf einen Augenblick verschwindet die Schwester, und nach kurzer Zeit führt ein Hofmager vor das Lazarett, dem die Großherzogin-Luise Luise, eine Schwester des alten Wilhelms anhaftet. Sie legt sich an das Bett des Sterbenden, tröstet ihn und betet mit ihm, bis der Sedgrauer sanft einschlummert ist.

guttag nagel und der weltkräftig. Der Nachricht über seine angebliche Einziehung zum Heeresdienst, die dieser Tage wieder verbreitet war, widerpricht guttag nagel, der bekannte Naturmensch, wie folgt: „am 20. 1. altm. 20. 1. 1897 geret. Ich bin nicht, die zur Rückführung zu verfertigen, das ist weder zum Heeresdienst ausgemittelt noch eingezogen war; mir haben uns gleich zu anfang beim roten kreuz für das schlachtfeld gemeldet, got tis folge fernwendung aber nicht zu; und was id polizeiliche unterlegung meines fortzugs im

folgebewer kreis betrift, so find ja selig, di um gerechtigkeit willen versetzt werden: behüt sie got, guttag nagel. — Die Rückseite der Karte zeigt in guter Ausbuchtung guttag nagel und Frau. Sie in hochgelegener Brautengattung, ihn in einer St. altmetallartstarkem Freitagsgot, barfüßig wie immer und mit langen herabwallenden Locken.

Vertraute Wägerei. Dem Kaufmann Johann in Oberndorf wurde der Handel mit Futtermitteln aller Art verboten. Dem Otto Landjodel in Remscheid wurde der Handel mit Werkzeug für die Truppenausrüstung unterlagt, weil er wiederholt verurteilt hat, unter Täuschung der Behörden über seine Verhältnisse und Vermögensverhältnisse falsche Angaben zu machen. Folgendes Wägerei. In Val Serriana ging eine große Lawine nieder. Vier Gehöfte wurden zerstört und zehn Personen getötet. In Longorone hat ebenfalls eine ungeheure Lawine vierzehn Häuser zerstört und zwei Personen getötet. In Val Canonica wurden acht Straßenarbeiter durch Lawinenalbe getötet.

Neueste Nachrichten.

Der Kampf um Verdun.

Zürich, 15. März. Der „Tagesanzeiger“ schreibt: In Frankreich glaubt man nicht mehr, daß nach der Verdun Schlacht die weitere deutsche Kriegsführung wieder eintrete, sondern ist überzeugt, daß der große Kampf auf Reben und Tod entrannt sei und daß die deutsche Offensiv ebenso kräftig und wohl vorbereitet, wie ihr letztes Frühjahr in Ansbach eingeleitet hat.

Die Steueraufgaben des Reichstages.

Berlin, 15. März. Die Blätter besprechen die Aufgaben, die der heute wieder zusammengetretene Reichstag in seiner Steuerreform zu erledigen haben wird. Der „R. V.“ sagt, gewisse Ansichten deuten darauf hin, daß die Meinung besteht, dem Budgetreden werde nicht in gleichem Umfang wie bisher Rechnung getragen werden können; doch werde durch Ausfüllen im Ausmaß mancher eingelegter Vorschläge wieder herabgesetzt werden, so auch diesmal der Reichstag den rechten Weg zum Ziele des Budgetausgleichs zu finden. Die „Post“ meint, daß die gesamten Steuereinnahmen in wenigen Wochen nicht zu erledigen sein. Man werde sich freuen, wenn man den Etat außer den Steuerentwürfen bis zur Osterpause durch die zweite Lesung gebracht haben werde.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 15. März, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuchâtel prangten wie eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Befestigung in die Luft. Die englische Artillerie richtete ihr schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Lille. Die englische Artillerie richtete ihr schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Lille. Die englische Artillerie richtete ihr schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Lille.

Während der Maas haben hiesige Truppen mit kräftigem Schwunge ihre Kräfte an der Gegend westlich des Nibembundes auf die Höhe „Lore Mann“ vor. 25 Offiziere und über 1000 Mann von Gende wurden unermüdet gefangen. Viermal wiederholte Gegendangefichte brachten den Franzosen teilsweise Erfolg, wozu aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an der Dörsingen der Gotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter.

In den Bogenen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleine Grundungsvorwürfe, die abgewiesen wurden.

Beim Vortritt des 10. März nach dem Bapaume sein wichtiges feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab.

Bei Wimp, nordwestlich von Veras, und bei Sisy, an der Maas (nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschäfte herangezogen. Über Beaumont (nördlich von Verdun) führte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Beide Franzosen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

Südlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts verändert. Letzte Heeresstellung. (M. T. B.)

Reklamezettel.



Abwechselnd Milch, Brandts Schweizer Alpenmilch (Abwehrgeschäfte) als Schmelzmittel eintragen. Vor Aufschmelzen wird gewarnt. (M. T. B. Bern, Hauptstr. 10, Brandts, Schweizer Alpenmilch.)



Leitgebende Liebesgabe! Nachahmungen weise man zurück.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. gegen 1,50 M. einschließlich Beleglohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Beleglohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpolige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restanteil 40 Pf., Ciffraanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deligrade 9. —

Nr. 64.

Donnerstag den 16. März 1916.

42. Jahrg.

Bezeichnender französischer Armee-Befehl. Schon wieder ein Zepelinbesuch über England. Der Beginn der neuen Isonzo-Offensive. Auch Oesterreich-Ungarn mit Portugal im Kriegszustande.

Tabaksteuer und Kriegsgewinnsteuer.

Von Dr. Herz-Sarburg.
11.

Von den rund 25 500 gewerblichen Tabakbetrieben, die im Jahre 1907 gezählt wurden, waren 962 Großbetriebe mit 104 717 Arbeitern, 3387 Mittelbetriebe mit 66 218 Arbeitern, 21 121 kleine Betriebe mit 32 292 Arbeitern. Durch eine Verteuerung des Tabaks werden, wie man aus diesen Ziffern sieht, nicht nur die Raucher, die die Last nach ihrer Leistungsfähigkeit verteilen können, getroffen; die Nachwirkung durch verminderten Verbrauch und Übergang zum Pfeifen Tabak trifft eine breite Produzentenklasse aller Grade. Die Erfahrung lehrt auch, daß eine starke Steigerung der Belastung zum Großbetrieb hindrängt. Daß diese Befürchtungen auch in der Industrie geacht werden, zeigen Zeitungsberichte, aus denen hervorgeht, daß zwar Großhändler und Großfabrikanten sich mit dem Steuerplan abgefunden haben, aber in den Mittelbetrieben recht starke Befürchtungen vorherrschen.

Trotz aller dieser Bedenken wird der ungeheure Staatsbedarf nach dem Kriege zu einer überaus starken Belastung von Nikotin und Alkohol zwingen und auch zu einer erheblich höheren Besteuerung des Tabaks führen, als sie jetzt provisorisch als Kriegsteuer vorgelesen ist. Die Zigarette, die bereits vertrieben ist, wird wohl, wie auch in der Begründung des Entwurfs angegeben wird, der Monopolisierung verfallen. Für die übrige Tabakindustrie bestehen aber die Vorbedingungen dafür nicht; will man nach dem Kriege die Industrie, die sich gerade in die neuen Verhältnisse eingearbeitet hat, mit weiteren Steuererhöhungen beunruhigen? Bei dieser Sachlage ist

Jahre ein steuerpflichtiges Einkommen haben, auch wenn es beträchtlich niedriger war als in Friedenszeiten. Der für die weitere Entwicklung der Reichsfinanzen höchst wichtigen Entscheidung, wie die Besteuerungen nach dem Kriege zwischen Reich und Bundesstaaten zu verteilen sind, wird auch durch diese Milderung der Kriegsgewinnsteuer nicht vorgegriffen, da es sich ja um eine Vorlage handelt, die ihrer Natur nach nicht zu einer dauernden Steuer werden kann.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront. Die Schlacht um Verdun und in der Woivre-Ebene.

In den französischen Tagesberichten heißt es u. a.:
In der Gegend nördlich Verdun keine Infanterieunternehmung. Die Beschließung dauerte im Laufe der Nacht auf Vethincourt und in der Gegend von Douaumont sowie in der Woivre in den Abschnitten von Mondrville und Romancourt.
Nördlich von Verdun hat die Beschließung westlich der Maas auf Mort Homme und in der Gegend des Bois des Bourrus zugenommen. Injere Batterien nahmen Anstellungen des Feindes zwischen Forges und dem Rabenwalde unter ihr Feuer. Auf dem rechten Ufer der Maas und in der Woivre-Ebene mittlere Tätigkeit beider Artillerien. Die Deutschen griffen Gräben an, die wir in den letzten Tagen in der Gegend des Lorgebauges wiedergewonnen hatten. Angehalten durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer, zehrten die feindlichen Abteilungen in ihre Gräben zurück, nachdem sie merkwürdige Verluste erlitten hatten.

Bezeichnender französischer Armeebefehl.

Unsere Truppen haben im Rabenwalde folgenden französischen Befehl gefunden:

„2. Armee, Gruppe Bazelaire, Generalstab, 3. Bureau, Nr. 1601/3. Gefechtsstand 7/3. 16. Der General de Bazelaire, Kommandeur des Abschnittes „linkes Maasufer“, an die Herren Unterabschnittskommandeure Ost und West. Befehl!

Forges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Bis weitere Aufklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnittes seine Pflicht nicht getan hat. Er wird insofern bestraft, als er ein Kriegsgeschick gestiftet werden.

Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden!

Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem einzigen Entschluß besetzt sein: den Feind entweder siegreich aufzuhalten, oder zu sterben!

Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede weisende Truppe feuern.

Das heftige Feuer der deutschen schweren Geschütze. Die Vorauskämpfe des Generals Berthaut und anderer Pariser Fachkritiker, daß die französische Aktion auf dem Infanterie-Verdunngelände beruht auf gelegentliche Störungsversuche gegenüber den deutschen Bewegungen beschränken müsse, findet ihre Bestätigung in der heutigen Joffre-Note, die überdies zum erstenmal bekennt, daß nebst dem berühmten Mort Homme auch das in den bisherigen militärischen Ergänzungsnote für kaum minderwichtig erklärte Bourrus-Gelände unter heftigstem Feuer der deutschen schweren Geschütze liegt.

Die Höhe des Weltkrieges.

Der militärische Mitarbeiter der Kopenhagener „Politiken“ gibt in seinem Blatte über das Ringen um Verdun folgende Schilderung:

„Die dritte Woche der Schlacht um Verdun ist zu Ende. Selbst wenn es schließlich zu Anfang für die Franzosen in dieser Schlacht einen Uebertragungsmoment gab, so ist diese Uebertragung längst vorbei. Dieser Kampf ist jetzt eine Stärkprobe, bei der jeder der Parteien Gelegenheit hat, das Aufsteige einzulegen, und es augenscheinlich auch tut. Deswegen ist diese Weltkriechslacht die düsternste und heldenhafteste dieses Krieges geworden. Es sind die zwei großen Kriegsnationen Europas, die Nachkommen von Napoleons Grenadiere und Mollates Soldaten, die hier in einem Kampfe sich begegnen, wo das Schicksal ihrer Rasse auf dem Spiele steht, und die mit einer Bravour kämpfen, die auf der Höhe mit dem Einlage des Kampfes steht. In anderer Stelle sagt derselbe militärische Mitarbeiter: „Alles andere wird in diesen Tagen gegen den gewaltigen Kampf um Verdun, wo die zwei besten Heere der Welt gegeneinanderleben, kleinlich. Es ist jetzt die Höhe des Weltkrieges.“

Als Nachfolger des französischen Kriegsministers wird General Hautes, Gouverneur von Marzotto und Mitglied der Akademie genannt. Sollte Gallieni sich zurückziehen, so hält man dafür, daß er entweder erlegt werden wird oder daß ein Minister interimistisch einige Zeit für ihn eintritt. Im letzteren Falle werden Lyautey und Barchou als Kandidaten für seine Nachfolge genannt.

Wirtschaftliche Mobilisation Frankreichs.
Der „Temps“ meldet, daß die wirtschaftliche Mobilisation, die durch den Handelsminister Maline organisiert wurde, jetzt beendet sei. In allen landlichen Bezirken sind Komitees ernannt worden, die für die zweckmäßigste Verwendung der in den Gemeinden vorhandenen Arbeitskräfte zu sorgen haben. Diese Komitees müssen den nicht eingezogenen Bauern mit Saat und Saat zur Seite stehen und die Frauen, deren Männer an der Front sind, unterstützen. Sie sind befugt, arbeitsfähige Personen zur Arbeit zu zwingen.

Churchill wieder an der Front.
Nach dem „2. A.“ ist Churchill am 12. März nach der Front zurückgekehrt.

Der Luftkrieg.

Die lebhafteste Fliegeraktivität in Frankreich stellen die französischen Tagesberichte wie folgt dar: Ein unserer Kampfgeschwader warf auf einem nächtlichen Zuge dreißig großkalibrige Granaten auf den Bahnhof von Coiffignies, wo fünf Feuerwerke festgesetzt wurden. Im Laufe des 13. gaben unsere Flieger in der ganzen Gegend von Verdun Beweise bemerkenswerter Tätigkeit. Ein Geschwader von sechs Flugzeugen schleuderte 130 Granaten auf den strategischen Bahnhof von Brielles nördlich von Verdun. Es wurden sehr zahlreiche Kämpfe geliefert.

Neuer erfolgreicher Zepelinangriff auf England.
Der Liberale Ferens fragte im englischen Unterhause, ob der Kriegsminister müßte, daß ein Zepelin am Sonntag in einer großen Versammlung an der Diktate 200 Bomben abgeworfen hat, 17 Menschen getötet und 50 verwundet wurden, und welche Maßnahmen die Regierung treffen wolle, um die Menschen gegen derartige Angriffe zu schützen. Kennan erklärte, er sei davon nicht unterrichtet gewesen, er hoffe, daß die angegebenen Zahlen übertrieben sind.

Der Krieg mit Italien.

Neue italienische Isonzo-Offensive.
Alle Angriffe abge schlagen.
Der österreichisch-ungarische Heeresbericht besagt: An der Isonzofront beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an; sie wurden überall abgewiesen. Am 10. in einer Rückzucht auf beherrschte Höhe die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Ab-

